

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 15 (2008)  
**Heft:** 168

**Artikel:** Die Schwedin  
**Autor:** Brunnschweiler, Sabina  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-884929>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ball **boll**  
 Goal! **mal!**  
 Schiri **domare**



## Die Schwedin

Emma Nilsson, einst Juniorin bei «Myssjö-Oviken», heute Hobbyfussballerin

Vom Schal bis zu den Fingernägeln: Alles an ihrem Äusseren ist sorgfältig zurecht gemacht. Und doch verrät ihr Lächeln von Beginn an etwas Kumpelhaftes, das ihr die sprichwörtliche Fähigkeit zum Pferdestehlen zuspricht. Ich ertappe mich beim Gedanken: «So sind sie doch. Das ist typisch schwedisch.» Mein einfaches, von Astrid Lindgren geprägtes Bild bestätigt sich weiter, als die 24-Jährige von ihrer Kindheit erzählt. Emma Nilsson, die zurzeit an der Universität St.Gallen ein Auslandssemester absolviert, ist in der Nähe des Städtchens Östersund in der Provinz «Jämtlands län» aufgewachsen, nahe von Are, wo letztes Jahr die alpinen Ski-Weltmeisterschaften stattfanden. Ihre Familie bewohnt dort eines dieser bunt gestrichenen Holzhäuser, die ehemals Bauernhöfe waren. Bei Nilssons gibt es heute noch Pferde, Hunde, Katzen – und viel Umschwung, geradezu ideal zum Fussballspielen, erst recht, wenn man mehrere Geschwister hat. Die Nilsson-Kinder waren zu fünf.

Mit sechs Jahren wurde Emma Mitglied des lokalen Fussballclubs «Myssjö-Oviken». Sie trainierte in der Mädchenmannschaft, nahm an Turnieren teil, und jeweils im Sommer verbrachte sie zwei Wochen in einem Fussballlager, der «Fussballschule», wie sie es nennt. Elfjährig verletzte sie sich jedoch bei einem Sturz vom Pferd so schwer, dass sie sich fast ein Jahr lang auskurieren musste. Anschliessend traute sie sich nicht, in ihre Mannschaft zurückzukehren. Sie befürchtete, mit den Kolleginnen nicht mehr mithalten zu können. Deshalb wechselte Emma Nilsson damals zu Innebandy, in der Schweiz Unihockey genannt.

Auch diese Sportart mache ihr Spass, sagt sie. «Ich bin so ein Wettkampftyp.» Das Fussballspiel habe sie trotzdem vermisst. Sie nutzte fortan alle Möglichkeiten, in der Freizeit zu spielen, und in jeder neuen Schule oder Universität informierte sie sich, ob es Möglichkeiten gebe, Fussball zu trainieren.

Nach der Matura reiste Emma Nilsson zuerst für einen halbjährigen Sprachaufenthalt nach Spanien, danach verbesserte sie ihr Englisch in Amerika, und schliesslich lebte sie ein Jahr lang in München. Hier lernte sie ihren Freund kennen, den sie – unterdessen war Emma Nilsson Studentin der School of Economics in Stockholm – auch während der WM im Sommer 2006 besuchte. Sie hatten Tickets für das Spiel Elfenbeinküste gegen Serbien. Während den andern Spielen feierten sie auf der Strasse. Hart sei es gewesen, als die Schweden im Viertelfinal 2:0 gegen Deutschland verloren. «Sie hatten wirklich schlecht gespielt; da wusste ich nicht mehr, was ich sagen sollte.»

Gegen Ende der WM fuhren Emma Nilsson und ihr Freund nach Bibione in Italien. Als sie diese Ferien buchten, hatten sie bereits damit gerechnet, dass die Italiener Weltmeister werden. Die Studentin schwärmt vom italienischen Freudenfest nach dem Sieg und vom Bild der mit Konfetti übersäten Strassen am nächsten Morgen. Sie bereut, dass sie beim Start der Europameisterschaft nicht mehr in der Schweiz sein wird; sie weilt dann bereits für ein Praktikum in London. Am Fussball liebe sie nämlich besonders das «Volksfest», das dieser Sport auslösen könne. – Ist das nicht wieder typisch schwedisch? **Sabina Brunnschweiler**